

# Jetzt wird der Ruf nach Kurzzeitparkplätzen am Hauptbahnhof laut – für Velos

**VELOVERKEHR** Wer mit dem Velo zum Einkaufen fährt, ist es gewohnt, direkt vor dem Geschäft zu parkieren. Am Hauptbahnhof geht das nicht, denn es fehlen Kurzzeitparkplätze für Kunden. Eine breite Koalition im Stadtparlament will das ändern.

Vor der Hauptpost gibt es sie bereits – oder besser, hat es sie gegeben: Kurzzeitparkplätze für Velos. Weil an der Turnerstrasse an der neuen Velounterführung gebaut wird, wurden die Abstellplätze mit der auf 30 Minuten beschränkten Parkdauer einstweilen aufgehoben. Die Folgen sind zu Geschäftszeiten nicht zu übersehen. Überall vor dem Postgebäude stehen Velos: auf dem Trottoir, in den einstigen Nischen der Telefonkabinen, im Bushäuschen.

Ein ähnliches Bild bietet sich auf der anderen Strassenseite. Auch vor dem Bahnhofgebäude, in der Personenunterführung beim Busbahnhof und beim Stadttor parkieren Kunden ihre

Velos vor den Geschäften. Für GLP-Gemeinderätin Katrin Cometta-Müller ist darum klar: Es gibt am HB ein Bedürfnis für Kurzzeitparkplätze. «Man weiss heute nicht, wo man das Velo kurz legal abstellen soll.» Die Veloparkplätze für Pendler, auf denen man bis zu 48 Stunden parkieren darf, seien für Kunden ungeeignet. Sie seien zu oft zugestellt und zu weit weg, um zum Beispiel kurz den SBB-Schalter zu besuchen.

## Ziel: 20 Kundenparkplätze

Cometta hat nun zusammen mit Vertretern von SP, EDU und EVP einen Vorstoss lanciert. Die Kernfrage lautet, ob sich der Stadtrat zwischen dem Eingang ins Bahn-

hofgebäude und der Milchrampe einen Kurzzeitparkplatz für Velos mit 20 Plätzen vorstellen könnte. Der Platz ist nicht zum ersten Mal für eine Parkieranlage im Gespräch. In der Fragerunde erteilte Stadträtin Christa Meier (SP) dem Vorschlag, dort Pendlerparkplätze zu schaffen, eine Absage. Begründung: Diese Seite des Bahnhofs sei laut dem Konzept zur Veloparkierung von 2011 nicht für Abstellplätze vorgesehen. Aus denkmalpflegerischer Sicht würden Velos vor der Fassade stören.

Cometta hält das Argument für vorgeschoben. Vor ein paar Jahren sei beim Test des Bikesharings Public-Bike just dieses Gelände als Abstellplatz genutzt worden. Ein Kurzzeitparkplatz sei zudem eher diskret und würde – anders als eine Parkieranlage für Pendler – das Erscheinungsbild des Bahnhofgebäudes kaum beeinträchti-

gen. Der Vorstoss formuliert auch den Vorschlag, eine Kurzzeitanlage zu testen, noch während am HB gebaut wird.

## Einige Unbekannte

Die Stadt müsste dafür aber das Einverständnis der SBB gewinnen. Denn der Streifen vor dem Bahnhofgebäude – im Ausmass des Treppeneingangs – gehört den Bundesbahnen. Und diese haben noch keine Erfahrung mit Kurzzeitparkplätzen an Bahnhöfen, wie es auf Nachfrage heisst.

Überhaupt sind Kurzzeitparkplätze für Velos ein junges und rares Phänomen. Wie rar, ist unklar. Die Koordinationsstelle Veloverkehr des Kantons Zürich hat keine Übersicht. Und das, obschon sie in ihren Merkblättern die Schaffung von Kurzzeitparkplätzen explizit empfiehlt und auch eine Definition dafür anbietet.



«Man weiss heute nicht, wo man das Velo kurz legal abstellen soll.»

Katrin Cometta,  
Gemeinderätin GLP

Demnach sollen die Plätze maximal 30 Meter vom Eingang entfernt liegen, möglichst überdacht sein und Platz für Anhänger und Spezialvelos bieten.

Dünn ist die auch die Datenlage zum Verhalten der Nutzer. Die Stadtpolizei Winterthur, die für die Kontrolle der Kurzzeitparkplätze vor der Hauptpost zuständig war, kann keine Aussagen über die Zahl der abgeschleppten Velos machen. Diese werde nicht separat ausgewiesen, sondern mit allen am HB abtransportierten Velos zusammengefasst, heisst es bei der Pressestelle der Polizei.

Cometta ist überzeugt, dass die Selbstregulation funktioniert. Und sonst sei der Kontrollaufwand gering. «Es reicht, wenn die Tour, die auf den 48-h-Parkplätzen Velos einsammelt, am Anfang und am Ende einmal nachschaut. Das geht in einem.» Marc Leutenegger

# Die Keller-Möwe auf sicherem Höhenflug

**WIRTSCHAFT** In zweiter Generation führt Tobias Keller die auf Druckmesstechnik spezialisierte Keller AG in der Grütze. Beinahe schon Kultstatus hat das Firmenlogo beim FC Winterthur, wo die Möwe seit Jahren dazugehört.

Er ist ein Hüne von einem Mann, dieser Tobias Keller, und durchtrainiert, wie bei der Begrüssung auf den ersten Blick ersichtlich ist. In die vom Vater, dem Physiker Hannes W. Keller, im Jahre 1974 gegründete Firma ist der Junior vor 26 Jahren als Marketingkraft eingetreten. Seine heutige Funktion als CEO bekleidet der 51-Jährige offiziell erst seit diesem Jahr. Davor habe er durch den krankheitsbedingten Ausfall des Vaters ab 2012 die Geschäfte als Stellvertreter geleitet. «Es war ein Vorteil, mit dem Vater an der Seite in die Rolle des Unternehmers hineinzuwachsen», erklärt der heutige Firmenchef.

Er habe in dieser Zeit viel von ihm gelernt, aber nie den Anspruch gehabt, dem Vater nachzuziehen. Besonders nicht in Angelegenheiten, welche die Technik betreffen. Die Firma habe hierfür gute Ingenieure, die ihm zur Seite stünden. Seine eigenen Qualitäten sieht Keller im kommunikativen und kaufmännischen Bereich.

Die Firma beschäftigt zurzeit rund 430 Mitarbeitende am Standort Winterthur. In den 30 weltweit verstreuten Vertretungen sind weitere 50 Angestellte für Keller tätig. Die Unternehmung, deren Jahresumsatz bei 90 Millionen Franken liegt, ist voll-

«Es war ein Vorteil, mit dem Vater an der Seite in die Rolle des Unternehmers hineinzuwachsen.»

Tobias Keller

umfänglich im Familienbesitz. Die Aktien seien aufgeteilt zwischen dem Vater und den beiden Söhnen Tobias und Mike. «Gegenwärtig sind Bestrebungen im Gang, die Aktien des Vaters auf meinen Bruder und mich zu übertragen, weil unser Vater die Geschäfte selber nicht mehr leiten kann», sagt Keller. Zudem bestätigt er, dass sein älterer Bruder Mike ebenfalls in die Firma eintreten werde: «Bereits im Januar wird Mike seine langjährige Tätigkeit bei der Axa Winterthur aufgeben, um mit mir die Geschäfte der Keller AG zu lenken.» Seinem Tonfall nach zu urteilen, scheint er erfreut darüber.

## Messgeräte für die Raumstation ISS

Der Bruder werde für die strategischen Belange zuständig sein, während er selber für das operative Geschäft verantwortlich zeichne. Bei der Frage nach dem aktuellen Geschäftsgang kommt Keller in Fahrt: «Wir haben in den letzten 18 Monaten ein enormes Wachstum hingelegt und rund 80 neue Stellen geschaffen», berichtet er. Zudem ist weiteres Wachstum angesagt, zwecks räumlicher Erweiterung sind auf zwei der diversen Firmengebäude Aufstockungen projektiert.

Die Firma produziert pro Jahr etwa eineinhalb Millionen Sensoren. Dabei handelt es sich zu meist um Messgeräte in der Grösse eines Daumennagels. Braucht die Welt so viele Sensoren? Keller zeigt eine Liste, auf der Hunderte von Anwendungsgebieten solcher Messgeräte aufgeführt sind. Unter anderem versehen neuer-



Das Unternehmen boomt: CEO Tobias Keller mit einem Sensor seiner Firma.

Foto: Marc Dahinden



Die fliegende Möwe ist das Logo der Firma Keller. Foto: Marc Dahinden

dings sogenannte Drucktransmitter der Firma Keller eine wichtige Funktion in der Raumstation ISS bei der Aufbereitung von Sauerstoff für die Astronauten.

Beim Gang durch die Produktion wird deutlich, dass der Chef einen guten Draht zum Personal hat. Der souverän auftretende Keller erweist sich im Übrigen als überaus freimütiger Gesprächspartner, der zwischendurch auch mal schallend lachen kann.

In der Öffentlichkeit ist die Firma Keller mit ihrem Engagement

beim FC Winterthur bekannt geworden. Wie hält er es selber mit Sport? «Ich spiele Tennis und bin in diesem Jahr als R3-Klassierter Winterthurer Stadtmeister geworden», offenbart er. Ausserdem betreibe er Shaolin-Kung-Fu, eine fernöstliche Kampfsportart mit spirituellem Touch.

## Unterstützung für den FCW soll runtergefahren werden

Zur Zukunft des Sponsorings für den FCW, wo sein Bruder Mike als Vizepräsident amtiert, räumt Keller ein, dass sie die finanzielle

Unterstützung «nach Möglichkeit» innert drei Jahren auf null hinunterfahren möchten. «Wir sind auf der Suche nach einem soliden Investor, der das Aktienpaket übernimmt und bereit ist, für die jährliche Defizitgarantie geradezustehen.» Die Leibchenwerbung werde aber beibehalten, schiebt er nach. Damit bleibt die fliegende Möwe des Firmenlogos, die sich mittlerweile zum kultigen Erkennungszeichen des FCW gemausert hat, dem Fussball auf der Schützenwiese erhalten. Remo Strehler

# Solidarität für Journalisten

**EXTREMISMUS** Nach einem umstrittenen Tweet zum Marsch zur 100-jährigen Unabhängigkeit Polens erhielt der Winterthurer Journalist Fabian Eberhard rund 70 000 Hassbotschaften, darunter auch Morddrohungen.

Wie Eberhard nun auf Facebook schreibt, musste er aber nicht nur Hassbotschaften hinnehmen. Er erlebte auch grosse Unterstützung. Gegen 3000 Nachrichten hätten ihn erreicht, vor allem nach den Solidaritätsbekundungen des deutschen Satirikers Jan Böhmermann. Eberhard schreibt: «Ich bin überwältigt. Eure Botschaften haben mich sehr gefreut.» Die letzten Tage seien zwar schwierig gewesen, aber es gehe ihm gut. mif

# Winti-Mäss bleibt beliebt

**MESSEN** Am Sonntag um 18 Uhr ging die Winti-Mäss nach fünf Tagen zu Ende. Die Aussteller sind zufrieden.

Es ist wohl definitiv so: Die Winti-Mäss entzieht sich dem Negativtrend der Publikumsmessen. Während fünf Tagen besuchten rund 38 000 Personen die 87. Winti-Mäss, fast gleich viel wie im letzten Jahr. Messebeizen, Modeschauen und Musikdarbietungen zogen das Publikum in die Eulachhallen. Die Zuschauer der Livekonzerte füllten die Räume bis zum letzten Platz.

Andreas Künzli, Geschäftsführer der Messe, freut sich nicht nur über die Zahlen. Er habe auch sonst viel Zuspruch erhalten: «Es haben uns unglaublich viele Feedbacks erreicht, wie stolz man in der Stadt und der Region auf die Winti-Mäss ist», sagt Künzli. Laut Medienmitteilung stimmten dem auch die Aussteller zu. So zum Beispiel der Wyland-Beck, der in seiner Schaubäckerei 3500 Berliner Pfannkuchen verkauft hat, davon über tausend am Sonntag.

Die Winti-Mäss profitiert sogar davon, dass es zum Beispiel die Züspra nicht mehr gibt. Es haben von dort bereits erste Aussteller angefragt, ob sie sich nächstes Jahr nicht in Winterthur auf der Messe präsentieren könnten. cf